

Briefwechsel Boris Akunin und Michail Chodorkowski aus:
Michail Chodorkowski „Briefe aus dem Gefängnis“ Albrecht Knaus Verlag, München
2010

S. 124-133

Akunin: Was für mich am schwersten zu ertragen war, war der Prozess. Lassen Sie uns mit dem Gericht und den Richtern beginnen. Mir scheint in Russland heute die Zeit gekommen, wo der Mensch die persönliche Verantwortung für seine Taten trägt. Jeder hat die Wahl, ob er sich an einer Schweinerei beteiligen will oder nicht. Während des Großen Terrors stampften Richter und Staatsanwalt aus Angst um ihr eigenes Leben Schuldprüche aus dem Boden. Unter Breshnew hätten Journalisten, die es ablehnten, einen Dissidenten zu verurteilen, riskiert, selbst ins Gefängnis oder in die Irrenanstalt zu kommen. Heute geht es nur um die Karriere. Man kann die Richterrobe ausziehen und sich als Verteidiger betätigen. Die Wahl ist also nicht so dramatisch, da gibt es keine Rechtfertigung für eine Schweinerei. Der Fall Jukos ist die schändlichste Seite in der Geschichte der postsowjetischen Justiz. Er wird bestimmt in die Geschichtsbücher eingehen. Und zwar nicht nur die Namen der Verurteilten, sondern auch die Namen der „besten Schüler“ aus der Zunft der Richter und Staatsanwälte, genauso wie das bei der unvergesslichen Richterin Saweljewa geschah, die Joseph Brodsky an den Pranger stellte. Was denken Sie von den Akteuren, die die Untersuchung führten, die Anklage vertraten, das Urteil sprachen? Ich war bei Ihrem Prozess, bei dem Prozess gegen Alexanjan¹ und schaute unverwandt in das Gesicht der Juristen. Was geht in ihrem Inneren vor? Es ist für mich ein Rätsel, wieso sie nicht darüber nachdenken, dass es gar nicht so lange dauern wird, bis Ihre eigenen Kinder sich ihrer schämen werden. Was sind das für eigentümliche Menschen, wie funktionieren sie?

Chodorkowski: Wenn man darüber spricht, wie sich Russland seit der Sowjetzeit geändert hat, denke ich an das Gericht. Es klingt merkwürdig, aber der Prozess ist für mich eine Möglichkeit geworden, meine Kollegen und Mitbürger neu zu sehen und einzuschätzen. Sie wollen etwas über Staatsanwalt Schochin oder die Richterin Kolesnikowa hören? Das sind kleine Beamte, die man niemals bei einem solchen Prozess eingesetzt hätte, wenn sie eine reine Weste hätten. Über Kolesnikowa meldete die „Nowaja Gaseta“, gegen sie sei eine Klage anhängig, die während des ganzen Prozesses unbearbeitet bei der Generalstaatsanwaltschaft gelegen habe. Bei einer ähnlich gelagerten Anklage (es ging um einen Wohnungsstreit) haben andere zwölf Jahre bekommen. Ich kann nicht beurteilen, inwieweit es dabei mit rechten Dingen zugeht, aber ich denke, der Kolesnikowa war klarer als mir, dass es in einem solchen Fall gar nicht auf die Wahrheit ankommt. Was Schochin betrifft, auch seine Probleme sind klar. Dass er der Obrigkeit nicht widersprochen hat, sondern im Gericht Lügen frei erfand (was ich dort zur Sprache gebracht habe), ist leider eine zwingende Folge des Systems wechselseitiger Bürgschaft, dessen Teil er ist. Man versucht es jetzt ein wenig aufzubrechen, und auch innerhalb der

¹ Wassili Alexajan, ehemaliger Vize-Chef von Jukos, dessen Prozess trotz seiner Krebs- und Aidskrankung zunächst fortgeführt wurde. Um Alexajans Haftbedingungen zu verbessern, trat Chodorkowski Anfang 2008 in Hungerstreik.

Staatsanwaltschaft gibt es viele, die unabhängig sein wollen und es dank ihrer Bildung, Gefragtheit und fehlendem kompromittierendem Material auch sein können. Viele, aber nicht alle. Die heutige Nomenklatura nutzt den Einsatz von kompromittierendem Material, um jemanden, der „aufmuckt“, zu vernichten. Ob das gut ist? Nein, natürlich ist das ekelhaft. Es kommt zum Aufstieg derjenigen, die am meisten Dreck am Stecken haben und die dann ihre verzerrten moralischen Prinzipien „nach unten“ und in die Gesellschaft projizieren. Aber warum von ihnen sprechen? Es sind armselige, unglückliche Menschen, die im Alter Angst vor dem Tod haben werden. Was mich im Gericht erstaunt hat, ist etwas anderes. Die Anklage hat mehr als anderthalb Tausend Menschen vernommen. Viele unter der Drohung, sie würden angeklagt (was mit einigen auch geschah). Für den Prozess wurden etwas über achtzig ausgewählt. Und diese Menschen, die berechtigterweise um ihr Schicksal fürchteten, haben sich nicht einschüchtern lassen. Keiner, ich unterstreiche: nicht ein einziger hat gegen Platon und mich ausgesagt. Einige haben uns sogar verteidigt. Dabei handelte es sich doch um Zeugen der Anklage, das heißt solche, die sich von uns übervorteilt hätten fühlen können. Ich kann Anatoli Posdnjakow, den früheren Direktor der Firma Apatit, Jewgeni Komarow, den früheren Gouverneur der Region Murmansk, und Dutzende anderer nicht unerwähnt lassen, die sich trotz des außerordentlichen Drucks geweigert haben, ihr Gewissen zu verraten. Übrigens waren darunter auch Mitarbeiter der Staatsanwaltschaft, die sich weigerten, auf Befehl ihrer Vorgesetzten zu lügen (ich weiß nicht, ob es angebracht ist, hier Namen zu nennen). Doch, wir leben in einem ganz anderen Land. Es gibt zwar noch genug Schweine, aber es gibt inzwischen mehr Bürger, echte Bürger, und der Prozess der Verwandlung der Menge in eine Gemeinschaft von Mitbürgern schreitet voran. Putins größter Fehler ist, dass er diesen Prozess, den Prozess der Ausbildung der Zivilgesellschaft, freiwillig oder unfreiwillig gebremst hat. Es gibt jetzt Hoffnungen auf eine Erneuerung dieses Verwandlungsprozesses, was mich glücklich macht.

Akunin: Warum waren sie überhaupt bereit, sich an diesem Prozess, dieser notorischen Verkehrung jeder Rechtsprechung, zu beteiligen? Wäre es nicht richtiger gewesen, von vorneherein zu erklären: „Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich glaube nicht an die Objektivität Ihres Gerichts und habe nicht vor, dabei mitzuspielen.“ Oder hatten Sie irgendwelche Illusionen?

Chodorkowski: Sie werden lachen, ich war recht naiv. Das heißt, ich hatte keinen Zweifel daran, dass mich die Staatsanwaltschaft lange im Gefängnis halten kann, aber ich konnte fast bis zum Schluss nicht glauben, dass das Gericht ohne Beweise und, was die Hauptsache ist, gegen die offensichtlichen Fakten einen Schuldspruch fällen kann, zumal in einem offenen Prozess. Ich dachte, es handelt sich immerhin um ein Gericht, es kann und wird natürlich den Anklägern nach dem Munde reden, aber es kann doch nicht eindeutig das Gesetz verletzen... Es stellte sich heraus: und wie es das kann! Zunächst verlief noch alles recht anständig, aber Anfang 2005 wurde mir klar, ich beiße auf Granit. Aber da waren immer noch die öffentliche Meinung, die Investoren, meine Kollegen, die Mitarbeiter des Konzerns. Ihnen gegenüber hielt ich es für mich Pflicht, zu erklären, dass sie nicht in einer Verbrecherclique, sondern in einem normalen Konzern gearbeitet hatten, der zwischen die Mühlsteine der Politik geraten war und nun beschuldigt wurde, Verbrechen begangen zu haben, die es gar nicht gegeben hatte. Und aus der

Tatsache, dass alle Mitarbeiter von Jukos heute sowohl bei uns als auch im Ausland liebend gern eingestellt werden, schließe ich, dass mir das auch gelungen ist.

Akunin: Gehen wir zeitlich ein wenig zurück. Zu dem Zeitpunkt, da die Obrigkeit die endgültige Entscheidung traf, Sie ins Gefängnis zu werfen. Mit wem auch immer ich in den letzten Jahren über dieses Thema gesprochen habe, alle fragten sich und fragen sich noch heute: Was war der wahre Grund für den persönlichen Krieg Putins gegen Sie? Ich habe die unterschiedlichsten Versionen gehört. Bezeichnenderweise nimmt keiner, nicht ein einziger von denen, mit denen ich darüber sprach, die offizielle Version ernst, die lautet: Jukos hat sich unrechtmäßig fremdes Eigentum angeeignet und vorsätzlich Steuern hinterzogen, wofür die Schuldigen hinter Gitter gekommen sind. Erstens fanden die Transaktionen von Jukos vor aller Augen statt, ohne jede Geheimniskrämerei. Zweitens haben viele gehört, dass Jukos dem Fiskus mehr Steuern gezahlt hat als der heutige Konzern Rosneft, der Jukos geschluckt hat, und das, obwohl der Ölpreis in dieser Zeit auf das Vierfache gestiegen ist.

Ich zähle Ihnen im Folgenden die kursierenden Gerüchte auf, und Sie sagen, welches der Wahrheit am nächsten kommt. Die Version, die der offiziellen Theorie am nächsten kommt (nennen wir sie Version 1), sieht ungefähr so aus: Alle Oligarchen der 1990er Jahre sind auf dubiose Weise zu ihrem Reichtum gekommen. Der Staat verschaffte ihnen Zugang zu den Bodenschätzen, deshalb mussten sie bestimmte Bedingungen gegenüber der Obrigkeit einhalten. Nachdem Chodorkowski seine Milliarden angehäuft hatte, verstieß er gegen diese ungeschriebene Vereinbarung und gerierte sich als unabhängige und politische Kraft. Wenn andere Milliardäre sein Verhalten aufgreifen würden, wäre Russland wieder in die wirren Zeiten der „Herrschaft der sieben Bankiers“ zurückgefallen. Ja, Putin hat gegen Chodorkowski unrechtmäßige und unehrenhafte Methoden angewandt, aber er hatte keine Wahl. Man musste die Oligarchen einschüchtern und sie an die Kandare nehmen.

Version 2, eine romantische Version, hat mir „eine gut unterrichtete Dame“ erzählt. Bei einem Treffen Putins mit den Oligarchen sollen Sie es als Einziger gewagt haben, im Rollkragenpulli ohne Krawatte zu erscheinen, woraufhin Putin, der sehr sensibel die äußeren Zeichen des Respekts registriert, gesagt haben soll: „Bei einem Treffen mit Bush hätte er eine Krawatte angezogen!“ Seitdem sei er tödlich beleidigt. Dieselbe Dame sagte: „Er kann große Männer grundsätzlich nicht ausstehen.“ (Letzteres ist völliger Humbug, dann hätte er Prochorow² hinter Gitter bringen müssen.)

Version 3 (aus Regierungskreisen): Gewisse Organe berichteten dem Präsidenten, Chodorkowski plane, Milliarden in das Projekt einer „orangenen Revolution“ zu stecken. Die harte, aber einzig richtige Entscheidung des Präsidenten sollte die öffentliche Ruhe sichern.

Version 4 stammt von mir. Ich kann mir gut vorstellen, dass ein vierzigjähriger Mann mit dem ehrgeizigen Ziel, erfolgreichster Unternehmer der neuen russischen Wirtschaft zu werden, plötzlich feststellt, dass ihm der Reichtum nicht genügt. Ich bin der reichste Mann, und was jetzt? Ich habe jede Menge Kräfte, das halbe Leben liegt noch vor mir, ich will etwas wirklich Bedeutendes tun: beispielsweise Russland helfen, endlich ein zivilisiertes und konkurrenzfähiges Land zu werden. Und dieser Elan hat jemandem ordentlich Angst eingejagt. Welche Version kommt der Wahrheit am nächsten? Was ist wirklich geschehen?

² Michail Dmitrijewitsch Prochorow, russischer Unternehmer und Milliardär.

Chodorkowski: Ursprünglich wollte die Obrigkeit wahrscheinlich einfach belastendes Material gegen einflussreiche Gruppen von Geschäftsmännern haben, aber später kamen radikalere Pläne auf. Ein Gespräch mit dem Präsidenten über die Spielregeln hat tatsächlich stattgefunden. Während dieses Gesprächs (im Jahre 2000) sagte Putin, er erwarte, dass die großen Konzerne sich nicht für die Lösung politischer Aufgaben einspannen ließen. Wir erklärten alle (darunter auch ich), dass wir diese Position unterstützen. Da von ihnen die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Waren und Leistungen abhängt, dürften sich Großindustrielle nicht in die Politik einmischen. Es ist anzumerken, dass Jukos seiner Verpflichtung bis zum Schluss nachkam, obwohl die Generalstaatsanwaltschaft alles daransetzte, die Lieferungen mit allen Mitteln (inklusive der Sperrung des Produktionseigentums und der Konten) platzen zu lassen. Es ging niemals darum, dass die Unternehmer sich als Person oder durch Lobbyismus aus der Politik heraushalten sollten. Bis 2003 wussten die Präsidentschaftsverwaltung und die Regierung, weil wir sie selbst informierten, wem wir halfen und welche Anliegen wir als Lobby unterstützten. All das änderte sich im Jahr 2003. Man kann Vermutungen darüber anstellen, warum. Weil die Wahlen sich näherten oder infolge der Informationspolitik des Polizeiapparats oder einfach, weil der kiplingsche „Wasserwaffenstillstand“³ beendet war. Wie dem auch sei, ohne irgendwelche vorhergehenden Diskussionen änderte sich die Lage drastisch. Ich muss sagen, dass zu diesem Zeitpunkt auch in meiner Position bestimmte Änderungen eingetreten waren, die sich im Laufe der Jahre 2001 und 2002 abzeichnen begannen. Die Hauptsache war, dass die Logik des internationalen Geschäfts es erforderlich machte, den Investoren alle vertraulichen Informationen über die Finanzen offenzulegen, um von einer möglichst genauen Prognose der Geschäftsentwicklung ausgehen zu können, wozu eine gesetzliche Fixierung der wichtigsten Aspekte der Tätigkeit von Unternehmen nötig war. Eine moderne Wirtschaft machte moderne gesellschaftliche Verhältnisse notwendig, die wir Schritt für Schritt durchzusetzen versuchten. Nicht generell, sondern konkret für unsere Branche. Es gelang uns, das Gesetz über den Pipeline-Transport durchzukriegen, das sogenannte „Recht auf gleichen Zugang zur Pipeline“, das heißt die Quoten, die früher einmal im Quartal von den Beamten nach Gutdünken vereinbart wurden, wurden gesetzlich fest verankert. Wir erreichten die Fixierung der Zollabgaben durch das Gesetz und konnten noch ein paar ähnliche, die Korruption verhindernde Korrekturen im Gesetz verankern. Wobei diese Korrekturen nicht durch die Hintertür zustande kamen, sondern auf offenen Anhörungen im Parlament beruhten. Bei einer offenen Besprechung mit Premierminister Michail Kassjanow⁴ fühlte ich mich sogar einmal bemüht, von vier Ministern zu verlangen, ihr Interesse an der Aufrechterhaltung der alten Ordnung offenzulegen. Als sie dies öffentlich ablehnten, waren ihre Einwände vom Tisch. Damit will ich sagen, es war ein harter Kampf. Im Vergleich zu heute waren die Methoden natürlich zivilisiert. Aber es gab jede Menge Unzufriedene. Wenn eine korrupte Gruppe ausgeschaltet war, wollte gleich eine andere an ihre Stelle treten. Mir wurde klar, dass ich ohne Unterstützung auf höchster Ebene nichts erreichen würde. Und so kam es zum Entschluss, die Frage der Korruption mit dem Präsidenten zu besprechen. Alexander Woloschin und – Sie

³ In einer der Fortsetzungen des „Dschungelbuchs“ von Rudyard Kipling kommt es während einer Dürreperiode zu einem Wasserwaffenstillstand.

⁴ Michail Michailowitsch Kassjanow war von Mai 2000 bis März 2004 Ministerpräsident von Russland.

werden sich wundern – Dmitri Medwedew, der damals in seiner Eigenschaft als Stellvertretender Leiter der Präsidentialverwaltung eine Konferenz mit dem Russischen Unternehmer- und Industriellenverband (RSPP) vorbereitete, unterstützten diesen Punkt.

Die Konferenz war eine Sensation. Sie fand am 19. Februar 2003 statt. Ich sprach dort von dem gigantischen Marktanteil der Korruption in unserem Land: 30 Milliarden US-Dollar, das heißt zehn Prozent des damaligen Bruttoinlandsprodukts. (Übrigens nannte der Vizegeneralstaatsanwalt Anfang 2008 eine Zahl von 240 Milliarden US-Dollar, das heißt bereits zwanzig Prozent des Bruttoinlandsprodukts). Kurz darauf, im März, begann meine Verfolgung. Und da kam dann eins zum anderen. So war es Usus, dass die großen Unternehmen die Abgeordneten ihrer Regionen und die Parteien (sowohl nach einer obligatorischen Quote als auch nach eigenem Ermessen) bei der Finanzierung des Wahlkampfes unterstützten. Im Zuge der Offenlegung der Finanzen des Konzerns nahm ich von einer geheimen Unterstützung Abstand und setzte mich stattdessen öffentlich und persönlich ein. Ich engagierte mich für die „Union der rechten Kräfte“ (SPS) und „Jabloko“, und zwar nicht mit Mitteln des Konzernvermögens, sondern mit meinen privaten Mitteln, die mir nach Abzug der Steuern verblieben. Auch einige meiner Kollegen unterstützten die Politiker, die ihnen politisch am ehesten zusagten. Das ist eine durchaus zivilisierte Praxis, und viele Beamte nahmen daran keinen Anstoß. Nach dem Februar 2003 wurde auf einmal eine andere Parole ausgegeben, und es hieß: Das ist die Vorbereitung zur Ergreifung der Macht.

